

PÄDAGOGISCHES DOSSIER

«BERUFSLEHRE IM ALLTAG»

Filme für die Ausstellung
«Im Herzen der Berufsbildung»



Konzept, Text und Realisierung

Grafik und Illustration

Fotos

Kontakt



Katharine Dominicé & Nadia Lamamra

studio KO

Katharine Dominicé

info@expo-apprentissage.ch



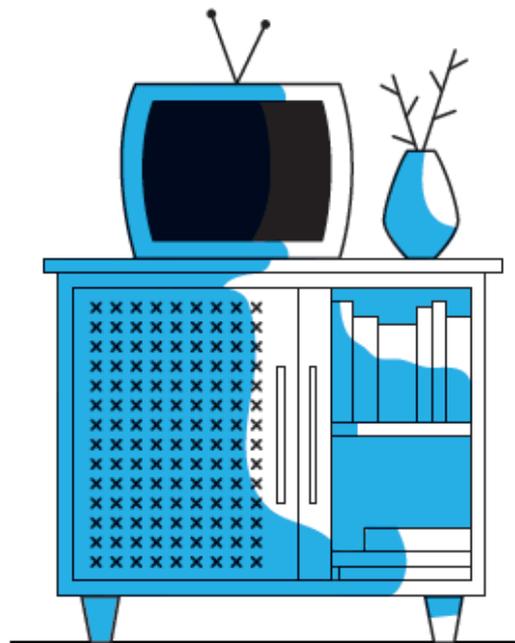
EIDGENÖSSISCHE
HOCHSCHULE FÜR
BERUFSBILDUNG

Schweizer Exzellenz in Berufsbildung

Oktober 2021

Übersicht

Einleitung	3
Filmidee der Regisseurin	4
Präsentation der Filme	5
Themen	10
Weiterführende Dokumentation	15
Übungen für Schulen	16
Tätigkeitsübersicht	18
Allgemeine Informationen	23



Diese Filme wurden vom EHB und vom *Collège du travail* für die Ausstellung «Im Herzen der Berufsbildung» produziert. In ihnen geht es um die Weitergabe von Berufswissen an Lernende durch Berufsbildnerinnen und Berufsbildner. Anhand dieser Berichte können die Schülerinnen und Schüler sehen, wie Wissen in den Betrieben vermittelt und aufgenommen wird.

Dieses Dossier richtet sich an Lehrkräfte der Sekundarstufe I, die in ihren Klassen Filme über die Wissensvermittlung in der Berufslehre behandeln möchten.

Die Filme sind frei im Internet verfügbar, so dass die Lehrkräfte bei ihren Schülerinnen und Schülern vor oder nach dem Ausstellungsbesuch oder ganz unabhängig davon Diskussionen anstossen können.

Sehen Sie sich die Filme direkt auf der Website der Ausstellung an :



Produktionskontext

Die Ausstellung «Im Herzen der Berufsbildung» zeigt, wie es ist, eine Lehre zu machen und nach dem Abschluss im Lehrbetrieb angestellt zu werden.

Die vorgestellten Ausbildungen bieten die Möglichkeit, den Alltag einer Berufslehre «von innen» kennenzulernen und zu verstehen, wie der jeweilige Beruf vermittelt wird und wie künftige Fachleute in einem bestimmten Bereich «heranwachsen». In der Ausstellung werden verschiedene Schlüsselmomente des Lehralltags gezeigt, so dass die Herausforderungen, Erfolgserlebnisse, aber auch die Schwierigkeiten einer Berufslehre spürbar werden.

Daten der Wanderausstellung

Weitere Informationen:

<https://expo-apprentissage.ch/de/die-ausstellungen>

Pädagogisches Dossier der Ausstellung:

https://expo-apprentissage.ch/wp-content/uploads/2021/09/DE_Dossier-pedagogique_expo_sept21.pdf

Als Filmemacherin und Erwachsenenbildnerin wollte ich einen genaueren Blick hinter das werfen, was sich zwischen Berufsbildenden und Lernenden in der dualen Berufsbildung in der französischen Schweiz von heute abspielt.

Welches sind die besten Ausbildungsbedingungen für die Lernenden? Vor welchen Schwierigkeiten stehen sie, und wie schaffen sie es, diese zu überwinden? Was gibt ihnen im Alltag Selbstbewusstsein? Wann und wie gelingt die Vermittlung für die Berufsbildenden am besten? Welche Schwierigkeiten müssen die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner im Alltag meistern, um Zeit für die Lernenden zu finden und sie zu ihrer beruflichen Verwirklichung zu führen?

Was mich am meisten berührt hat, war der grosse Stolz der Lernenden auf ihren Beruf und darauf, dass man ihnen Verantwortung überträgt und sie dieser genügen können. Wichtig ist ihnen aber auch, das Knowhow ihres Berufs zu erlernen und in die Welt der Fachleute einzutreten. Die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner ihrerseits schauen ihnen begeistert zu, wie sie Jahr für Jahr in ihre Aufgaben hineinwachsen. Die persönliche Genugtuung sowohl beim Lernen und beim Übernehmen von Verantwortung als auch bei der Weitergabe von Wissen sind wichtige Faktoren. Diese Genugtuung muss der jungen Generation weitergegeben werden, vor allem denjenigen, denen das Lernen vielleicht nicht so leichtfällt.

Gedreht haben wir in zwei Phasen eines Arbeitstages. Zunächst ging es darum, den Alltag der Lernenden bei verschiedenen Aufgaben zu erfassen und, wie sie dabei von den Berufsbildenden betreut werden. In den Interviews haben wir sodann einige Themenbereiche herausgearbeitet, die in den gefilmten Szenen nicht immer so klar hervortreten.

Beim Schnitt haben wir versucht, diejenigen Augenblicke zu erfassen, in denen zwischen Berufsbildenden und Lernenden etwas passiert (wie etwa die liebevolle Geste im Kinderspital oder die richtige Haltung der Schere im Coiffeursaloon) und in denen die jungen Menschen in den Interviews ehrlich Stellung zu ihrer Lehre beziehen. Die Titel der einzelnen Filme beziehen sich auf die Themen, die in der betreffenden Lehre gerade Vordergrund standen.

Katharine Dominicé

*Katharine Dominicé wurde 1979 in Genf geboren und verfügt über einen Abschluss als Filmregisseurin vom Institut des Arts de Diffusion in Belgien. Sie ist seit etwa zehn Jahren im Dokumentarfilmbereich tätig, und zu ihren Produktionen zählen *Sœurs* (2009), *Les Années Schwarzenbach* (2010) und *Lettres ouvertes* (in Produktion).*

1. Lernende an den Schalthebeln

Es ist schon cool, denn wir sind nicht mehr nur Lehrlinge. Sonst hat man immer die Etikette als Lehrlinge, die jung sind und nicht alles machen dürfen, weil sie noch lernen und nicht alles wissen. Hier aber schenkt man uns Vertrauen, wir fühlen uns ernst genommen.

Fiona Zwickert, Lernende

Die Postfiliale in Prilly wird seit 2008 vollumfänglich von 14 lernenden Detailhandelsfachfrauen und Detailhandelsfachmännern betrieben. Sie kümmern sich um das tägliche Geschäft und übernehmen reihum verschiedene wichtige Funktionen: das Marketing, die Hauptkasse oder die Teamleitung. Die Teamleiterin oder der Teamleiter koordiniert die Verwaltung der Filiale, legt die Ziele fest und analysiert die Produktivitäts- und Rentabilitätsergebnisse des Teams, ganz so wie in einer gewöhnlichen Filiale.



Die Kunden werden ausschliesslich von Lernenden im zweiten und dritten Lehrjahr bedient. Zwei Betreuerinnen stehen ihnen den ganzen Tag zur Seite, supervisieren ihre Arbeit und koordinieren den Arbeitsaufwand.

Die Lernenden Chloé Giordano, Fiona Zwickert und Maxime Duvoisin zeigen uns ihren Alltag innerhalb des Teams, und die Ausbilderin Pascale Dubuis erzählt, wo die Schwierigkeiten bei der Betreuung der Lernenden liegen, während gleichzeitig die Aufgaben des normalen Tagesbetriebs erledigt werden müssen.

Die Lernenden Chloé Giordano, Fiona Zwickert und Maxime Duvoisin zeigen uns ihren Alltag innerhalb des Teams, und die Ausbilderin Pascale Dubuis erzählt, wo die Schwierigkeiten bei der Betreuung der Lernenden liegen, während gleichzeitig die Aufgaben des normalen Tagesbetriebs erledigt werden müssen.



2. Der richtige Abstand

In dieser Phase habe ich mich oft an Cynthia gewandt, weil ich viele Sorgen hatte wegen der Anstrengung, Arbeit, Unterricht und Privatleben zusammenzubringen. Ich habe mit ihr darüber geredet, denn ich wollte ganz offen sein. Ich dachte, es war richtig, ihr zu sagen, dass es bei mir in einer bestimmten Phase nicht lief. Das stimmt, dabei hat sie mir sehr geholfen.

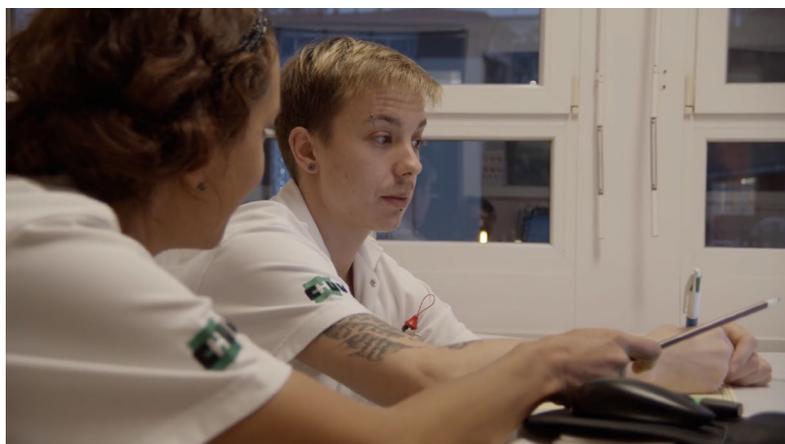
Dany Moreel, Lernender

Das Kinderspital Lausanne ist der Abteilung Frau-Mutter-Kind des Waadtländer Universitätsspitals (CHUV) angegliedert. Hier werden Kinder, Jugendliche und ihre Familien versorgt. In der Abteilung Frau-Mutter-Kind werden jedes Jahr etwa zwanzig Lernende ausgebildet, und im Kinderspital lernen zwei bis vier künftige Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit, sich tagtäglich um das körperliche, soziale und psychische Wohl der jungen Patientinnen und Patienten im Spital zu kümmern.

Im Film steigen wir im Morgengrauen in einen Arbeitstag des Lernenden Dany Moreel und seiner Ausbilderin Cynthia Frueh ein, die alle seine Aufgaben supervisiert. In den Interviews erfährt man, wo die grössten Herausforderungen in der Pflege liegen: in der Beziehung mit den Patienten und ihren Familien.



Deutlich wird auch die Beziehung zwischen Ausbilderin und Lernendem, als sie ihm in einer schwierigen Phase seiner Ausbildung unter die Arme greift und Tipps gibt.



3. Berufsbildung ist Teamarbeit

Berufsbildner ist die Person vor Ort: der Kollege, der mit ihm arbeitet. Er begleitet die jungen Menschen täglich, von Arbeitsbeginn bis Arbeitsende.

Michel Bonny, Leiter Berufsbildung

Die Stadtwerke Genf (SIG) versorgen die Einwohner von Genf mit Trinkwasser, Gas und Strom und bereiten die Energiewende vor. Sie kümmern sich auch um die Abwasserreinigung, die Abfallverbrennung und das Glasfasernetz. Netzelektriker sind für den Unterhalt und den Ausbau des Stromnetzes bis zu den Endkunden zuständig. Bei Unterbrüchen haben sie die Stromversorgung schnellstmöglich wiederherzustellen.

Léon befindet sich im dritten Lehrjahr als Netzelektriker. Unter Anleitung ihres Vorgesetzten müssen Léon und sein Kollege Mike, der gerade sein EFZ bei der SIG abgeschlossen hat, ein vom Mast heruntergerissenes Kabel reparieren. Léons praktische Ausbildung wird zum Grossteil



von den anwesenden Arbeitern übernommen. Für den theoretischen Teil sind die Bauführer und der Ausbildungsleiter zuständig. Was Léon an seiner Ausbildung besonders schätzt, sind die unterschiedlichen Herangehensweisen, die für diese Berufslehre und diese Art von Arbeit erforderlich sind.



4. Zuerst die Kunden

Man muss wissen, dass einige Leute speziell sind, und andere sind sympathischer. Man muss sich an die Kunden anpassen, darf nie die Gefühle zeigen, die negativen. Das ist sehr schlecht im Verkauf. Man muss nach aussen immer ruhig bleiben.

Dylan Dias, Lernender

2004 haben sich vier Landwirte aus der Talsohle und von den Hängen des Unterwallis zusammengeschlossen und Biofruits gegründet: ein Landwirtschaftsbetrieb mit Bio-Früchten und Bio-Gemüse. Später kam am Standort in Vétroz ein Laden für den Direktverkauf hinzu. Hier werden jedes Jahr zwei junge Menschen im Detailfachhandel ausgebildet, betreut von einer Ausbilderin, die für den Laden verantwortlich ist.

Beim Verkauf von Frischwaren vom Hof ist die Beziehung zu den Kunden enorm wichtig. Man muss stets pünktlich, freundlich und flexibel sein, umgänglich und ruhig, und man muss schnell reagieren können. Die beiden Lernenden Kelly Miranda Rodrigues und Dylan Dias versuchen, diese Eigenschaften im Kontakt mit



der Kundschaft zu erlernen und schauen sich dabei einiges von ihrem Vorbild, der Ausbilderin Anne-Catherine Dubosson, ab. Dieser Film handelt von den Herausforderungen bei der Ausbildung zur Detailhandelsfachfrau/ zum Detailhandelsfachmann, aber auch beim Eintritt ins Berufsleben.



5. Den Beruf erlernen und wachsen

Ich habe gemerkt, dass sich die Ausbildung im Lauf der Jahre verändert hat. Die Erwartungen sind andere, auch wie man motiviert. Wir müssen flexibel sein und können nicht anwenden, was man uns vor 25 Jahren beigebracht hat. Da war die Ausbildung strenger.

Antonietta Palumbo, Coiffeuse und Ausbilderin

Antonietta Palumbo führt ihren Coiffeursalon seit mehr als 20 Jahren. Meist hat sie zwei Lernende unter ihren Fittichen. Im Salon arbeiten zudem zwei Coiffeusen in Teilzeit. Als Chefin eines Kleinunternehmens führt Antonietta Palumbo ihr Team auf sehr mütterliche Art, denn sie weiss, dass sie ihren Lernenden nicht nur die handwerklichen



Griffe vermitteln muss, sondern auch bestimmte soziale Kompetenzen. Andersherum haben die Lernenden ihr im Verlauf der Jahre beigebracht, dass auch sie sich stets weiterentwickeln und an die neuen Generationen anpassen muss.

Am wichtigsten ist für Antonietta Palumbo, dass ihre Lehrlinge Andrada Furdui und Ruben Gomes nach selbstständigem und selbstverantwortlichen Arbeiten streben, aber auch, dass sie sich während der Lehre persönlich entwickeln.



Die einzelnen Themen werden in den Filmen unterschiedlich herausgearbeitet. Hier folgt eine Beschreibung der zentralen Herausforderungen der dualen Berufsbildung (Berufslehre):

Der Übergang von der Schule ins Arbeitsleben

Oft wird beim Wechsel von der Schule in die Arbeitswelt von einem Übergang gesprochen. Eine erste Schwelle ist der Übergang von der obligatorischen Schule in die Lehre. Dieser erste Schritt ist oft nicht einfach und erfolgt immer weniger linear. Daher kann sich dieser Schritt zeitlich ziemlich strecken (auf mehrere Jahre). Die jungen Menschen wechseln die Laufbahn, wählen eine andere Ausbildung oder müssen auf einen Ausbildungsplatz warten.

Für die Lernenden und ihre Familien können die wachsende Länge und Komplexität dieses Übergangs Anlass zu Sorge geben. Denn der Übergang ist nicht zu Ende, wenn ein Ausbildungsplatz gefunden ist, im Gegenteil. Die jungen Menschen müssen sich an ihr neues Umfeld gewöhnen: Die Schule wurde durch den Betrieb und die Fachhochschule ersetzt, die jungen Menschen haben hauptsächlich mit Erwachsenen und nicht mehr nur mit Heranwachsenden zu tun, die Ausbildung erfolgt nicht mehr ausschliesslich im Klassenzimmer, die Lernzeiten ändern sich, der ganze Lebensrhythmus ist ein anderer. Diese Anfangsphase wird manchmal als Schock empfunden. Mit Übergang ist aber noch eine zweite Schwelle gemeint, und zwar von der nachobligatorischen Schule in die Arbeitswelt oder in das tertiäre Bildungssystem. Auch hier kann es zu Wartezeiten kommen (im Durchschnitt zwei Monate), bevor die erste Arbeitsstelle gefunden ist. Die jungen Menschen wenden dabei unterschiedliche Strategien an, um nicht untätig zu sein und ihre Kompetenzen «einrosten zu lassen»: Weiterbildungen, kleine Jobs, Praktika, Beschäftigungen in einem anderen Sektor usw.



- Orientierung und Berufswahl: Beruf passt nicht, Wechsel, Wartezeit (Biofruits).
- Schwierigkeiten beim Übergang: Vereinbarung von Unterricht, Privatleben und Zeit im Betrieb (Kinderspital), Anpassung an den Rhythmus und an die Arbeitsstunden (Post, Coiffeursalons).
- Schlüsseljahre: Ende der Pubertät, Familie, Beziehungen (Coiffeursalons).
- Übergang ins Erwachsenenleben (Coiffeursalons).
- Anderer Arbeitsrhythmus: Schule/ Lehre (SIG).

Die betriebliche Ausbildung

Eine der Besonderheiten der dualen Berufslehre besteht darin, dass die Wissensvermittlung und die Ausbildung am Arbeitsplatz stattfinden. Damit laufen zwei Prozesse parallel: Lernen/ Lehren geschehen während des Arbeitens, und Arbeiten geschieht während des Lernens/ Lehrens. Im Gegensatz zum Unterricht an der Fachhochschule, wo die ganze Zeit der Vermittlung zugutekommt, gestaltet sich der Prozess am Arbeitsplatz etwas schwieriger. Unter bestimmten Umständen können zwar Phasen reiner Wissensweitergabe angeboten werden, aber dies ist selten, und letztlich wird jede Gelegenheit ergriffen, um etwas zu zeigen: Dies ist das sogenannte situative Lernen. So bietet jede Tätigkeit eine Möglichkeit, etwas zu lernen. Manchmal wird eine Situation aber auch extra herbeigeführt, um etwas zu demonstrieren. Bei der Ausbildung im Betrieb gibt es verschiedene Ansätze: das Arbeiten zu zweit, wobei die lernende Person parallel zur ausbildenden Person agiert; die Vorführung, wobei die ausbildende Person etwas vorzeigt und die lernende Person es nachmacht; die Supervision, wobei die lernende Person eine Aufgabe allein oder mit Unterstützung erledigt und die ausbildende Person dies kontrolliert. Während der Arbeit sind es jedoch meist nicht die Ausbilder, die die Lernenden anleiten, sondern andere Arbeitskollegen. Ziel ist es, dass die Lernenden mehr Selbstständigkeit erlangen und Verantwortung übernehmen und idealerweise von der engen Kontrolle in ein immer freieres Arbeiten finden. Wer in einem Betrieb ausgebildet wird, lernt zusätzlich auch die Regeln der Arbeitswelt kennen (Stichwort berufliche Sozialisierung): Disziplin, Pünktlichkeit, Beachtung der Hierarchie und der geltenden Bestimmungen (für den Berufszweig, für den Betrieb oder allgemein für das Arbeitsumfeld).

- Situatives Lernen: Überprüfung der Medikamente (Kinderspital), Umgang mit dem Scanner und Lagerverwaltung (Biofruits), Bestellung am Computer (Post), Reparatur einer herabgerissenen Leitung (SIG).
- Herbeigeführte Lernsituation: Frisur einer Kundin (Coiffeursalון), fiktive Prüfungssituation (Post).
- Arbeiten zu zweit: Kontrolle der Medikamente am Computer (Kinderspital), Kontrolle des erforderlichen Materials (SIG).
- Vorführung: Frisur einer Kundin (Coiffeursalון).
- Supervision: Filialleitung (Post), Lagerverwaltung (Biofruits), Vorbereitung des Materials (Coiffeursalון).
- Arbeitsregeln: der richtige Abstand (Kinderspital), Pünktlichkeit und Disziplin (Biofruits).
- Arbeitssicherheit: unsichtbare Elektrizität (SIG).
- Verschiedene ausbildende Personen und unterschiedliche Vermittlungswege (SIG).



Die Arbeitsbeziehungen

Die soziale Dimension ist im beruflichen Umfeld wichtig, vor allem für die Lernenden. Die Beziehungen in der Lehre entscheiden oft darüber, ob eine Ausbildung weitergeführt oder ob ein Wechsel angestrebt wird. So entscheiden sich einige Lernende, in einem anderen Beruf als demjenigen ihrer ersten Wahl zu bleiben, weil die Leute oder die Atmosphäre im neuen Umfeld als angenehmer empfunden werden. Die Beziehungen, auf die es vor allem ankommt, sind diejenige zum Arbeitgeber und diejenige zur ausbildenden Person. Dabei gibt es eine starke Korrelation zwischen der Beziehungsqualität und der Ausbildungsqualität in einem bestimmten Beruf. Sind die Beziehungen schlecht, dann leidet oft auch die Vermittlung.

Unter die Arbeitsbeziehungen fallen natürlich auch die Beziehungen mit den Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen und, sofern vorhanden, mit den anderen Lernenden. Diese sind sehr wichtig, da die jungen Menschen nur so das Gefühl bekommen, Teil einer Gruppe und Arbeitsgemeinschaft zu sein. Im Servicebereich schliesslich sind auch die Beziehungen zu den Kunden und Patienten wichtig, sie stehen in diesen Berufen sogar im Vordergrund (siehe Abschnitt „Kernkompetenzen“) und gehören zu den sozialen Kompetenzen, die für die Ausübung dieser Berufe vorausgesetzt werden.

- Beziehung zur ausbildenden Person (Kinderspital, Biofruits, Coiffeursalon).
- Beziehungen zu den Kunden (Biofruits, Post, Coiffeursalon, SIG).
- Beziehungen zu den Patienten (Kinderspital).
- Beziehungen zu den anderen Lernenden (Post).
- Beziehungen zu den Arbeitskollegen (SIG).

Die Vermittlung der «Kernkompetenzen»

Einen Beruf zu erlernen heisst, besondere fachliche Kompetenzen (theoretisches Wissen, die richtigen Handgriffe, Handhabung von Werkzeugen und Maschinen) zu erwerben, aber auch ein besonderes Know-how (wie die Werkzeuge und Maschinen eingesetzt werden, welche Besonderheiten es im Beruf gibt). All diese Kenntnisse werden im Verlauf der Ausbildung vermittelt. Aber es gibt zentrale Elemente, die einen Beruf ausmachen, seine Werte und seine Ethik. Dies könnte man die «Kernkompetenzen» nennen: das Grundwissen der Personen, die den Beruf weitergeben. Diese Kernkompetenzen sind in jedem Beruf anders: Das kann ein besonderer Handgriff (oder sein Ergebnis) im Handwerk sein, die Qualität des Endprodukts in der Industrie, die Zufriedenheit der Kunden im Service oder das Vertrauen der Patienten in der Pflege. Die Kernkompetenzen berühren manchmal aber auch Fragen der Haltung und verleihen dem Beruf erst seinen Sinn.

- Den richtigen emotionalen Abstand zu den Patienten und den Angehörigen finden (Kinderspital).
- Persönliche Haltung im Verkauf: die Kunden zufriedenstellen und bei einem bemängelten Produkt auch einmal etwas gratis dazugeben (Biofruits).
- Beziehungen zu den Kunden: äusserlich ruhig bleiben (Biofruits), aufmerksam sein (Post), sich an die Gewohnheiten der Kunden erinnern (Coiffeursalon).
- In einem gefährvollen Beruf keine Risiken eingehen (SIG).

Die Arbeitsbedingungen

Eine der Besonderheiten einer betrieblichen Ausbildung ist, dass man dabei zum ersten Mal in die Arbeitswelt eintaucht. Für die Lernenden – noch Jugendliche – ist dies manchmal ein Schock, auch wenn sie sich freuen, in einen für sie neuen Beruf einzutreten (siehe „Übergang von der Schule ins Arbeitsleben“). Die Schwierigkeiten im Umgang mit den Arbeitsbedingungen sind von Beruf zu Beruf unterschiedlich. Manchmal muss draussen gearbeitet werden, oder es müssen schwere Lasten getragen werden, manchmal wird die lange Arbeitszeit als nicht einfach empfunden oder der Umgang mit den Kunden in Serviceberufen. Die Arbeitsbedingungen unterscheiden sich auch innerhalb eines Berufs: Manchmal haben kleine Unternehmen mehr Schwierigkeiten, sich für Lernende einzurichten, da sie weniger Personal haben, um die Arbeit aufzuteilen. Die Arbeitsbedingungen verlangen von den jungen Menschen, die eine Lehre beginnen, eine grosse Umstellung: Die Arbeitszeiten und neuen Rhythmen führen manchmal dazu, dass sie ihren Hobbys nicht mehr nachgehen können, das genaue Arbeiten verlangt körperlich viel und macht müde, aber auch lange Zeit der Konzentration ist fordernd. Eine Berufslehre ist deshalb auch eine Eingewöhnung in die Arbeitswelt und ihre Bedingungen.

Was die ausbildenden Personen anlangt, so hat auch ihre Haltung zu den Lernenden einen Einfluss auf deren Arbeitsbedingungen. Die Ausbilder müssen nämlich ihren produktiven Aufgaben nachkommen und sich gleichzeitig um die Lernenden kümmern, sie stehen also stets unter Zeitdruck.

- Körperliche Erschöpfung (Kinderspital, Coiffeursalons, Post).
- Emotionale Belastung (Kinderspital, Biofruits).
- Arbeitszeiten (Post, Biofruits).
- Ungenügende Zeit für die Ausbildung, Unterbrüche (Biofruits, Post).
- Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit (SIG).

Die Rolle der ausbildenden Person

Die Person, die die Lernenden tagtäglich ausbildet (betriebliche Berufsbildnerin oder betrieblicher Berufsbildner, Lehrmeisterin oder Lehrmeister), spielt eine zentrale Rolle bei der Weitergabe der Kompetenzen und des Know-hows in einem Beruf. Daher muss diese Person in den Augen der Lernenden eine anerkannte Fachfrau oder ein anerkannter Fachmann sein, jemand, der den eigenen Beruf liebt und ein Vorbild ist. Die ausbildende Person ist auch Ansprechperson für die Kniffe des Berufs, für die Unterstützung der Lernenden, manchmal auch über rein arbeitsbezogene Fragen hinaus. Darüber hinaus kann sie, so die Lernenden, noch weitere Rollen einnehmen: Als erwachsene Bezugsperson, als emotionale Stütze, als Vater- oder Mutterfigur hat sie unterschiedliche Gesichter. Dazu gehört auch, dass ausbildende Personen den Rahmen vorgeben und an die Regeln erinnern.

Dies alles wirkt meist motivierend, kann aber auch eine Belastung sein, denn die Ausbilderinnen und Ausbilder sind neben diesen Aufgaben auch Fachleute, Angestellte oder Verantwortliche, die ihre Arbeit innerhalb des Betriebs oder gegenüber den Kunden oder Patienten zu erledigen haben und dabei die Lernenden auf verschiedenen Ebenen betreuen müssen.

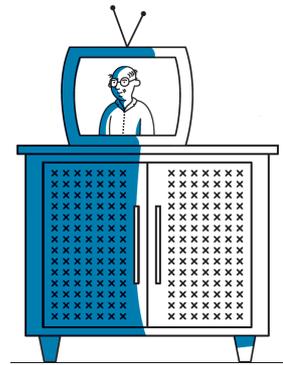
- Vorbild, da die ausbildende Person ihren Beruf liebt, eine positive Einstellung hat und die beruflichen Werte vermittelt (Kinderspital, Biofruits, Coiffeursalon) oder da sie eine anerkannte Fachfrau/ ein anerkannter Fachmann ist (der zum Fachmann avancierte Lehrling, SIG).
- Ansprechperson, die für das Wohl der Auszubildenden zuständig ist (Kinderspital, Biofruits, Coiffeursalon, SIG).
- Unterschiedliche Aufgabenbereiche (Post, Coiffeursalon, Biofruits).
- Einen Rahmen geben (Biofruits).



Nachfolgend haben wir einige Referenzen aufgeführt, wo Interessierte sich weiter informieren können, sei dies durch Filme oder schriftliche Dokumente:

Filme

- Die Dokumentarfilm-Reihe der RTS: [Les Apprentis](#) (2017).
- Drei Filme von Studierenden der Fakultät für Psychologie und Erziehungswissenschaften der Universität Genf: [Transmissions professionnelles](#) (2018).
- Der französische Film [L'apprenti](#) von Samuel Collardey (2008, als DVD oder in Mediatheken).

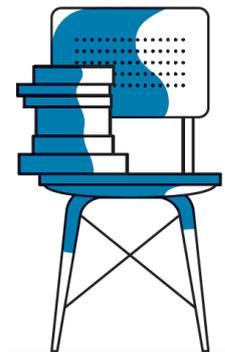


Lektüre

Lamamra, N., Masdonati, J. & Sisto, L. (2010). [Arrêter une formation professionnelle. Entre rêve et cauchemar. Brochure à destination des jeunes.](#) Renens: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.

Duc, B., Jordan, M. & Lamamra, N. (2013). [Un arrêt en formation professionnelle, et après ? Brochure à destination des jeunes.](#) Renens: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.

Lamamra, N., Duc, B. & Besozzi, R. (2019). [Im Herzen der dualen Berufsbildung: Berufsbildnerinnen und Berufsbildner. Forschungsergebnisse und Massnahmen für die Akteurinnen und Akteure der Berufsbildung.](#) Renens: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.



Hier finden Sie einige Übungen, die Sie nach dem Vorführen der Filme im Unterricht mit Ihren Schülerinnen und Schülern machen können. Die Übungen können in beliebiger Reihenfolge durchgeführt werden. Bei jeder Übung können die Schülerinnen und Schüler darüber diskutieren, wie das Lernen in einer Berufslehre stattfindet, welche die Schwierigkeiten sind und was zum Erfolg führt.

Übung 1

Ziel: Sofortiger Einbezug aller Schülerinnen und Schüler

Modus: im Plenum

Fragen	Antworten
Was meint ihr, wie viele von zehn jungen Menschen in der Schweiz machen eine Berufslehre?	6 von 10, also etwas mehr als 200'000 Schülerinnen und Schüler!
Wie viele verschiedene Berufslehren gibt es?	240
Wie lange dauert eine Lehre?	Je nach Ausbildungsgang und Beruf zwei, drei oder vier Jahre.

Übung 2

Ziel: Vergegenwärtigung des Inhalts der gesehenen Filme

Modus: in kleinen Gruppen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Zettel mit fünf Zitaten, und sie müssen herausfinden, aus welchem Filmen das Zitat stammt.

Antworten: Zitat 1 (Kinderspital); Zitat 2 (Post); Zitat 3 (Coiffeursaloon); Zitat 4 (Laden); Zitat 5 (SIG).

Übung 3

Ziel: Sich mit einer Ausbildungssituation zurechtfinden, die anders ist als in der Schule

Modus: in kleinen Gruppen, dann im Plenum

Jede kleine Gruppe wird gebeten, einen Auszug zu wählen, wo der oder die Lernende etwas Neues gelernt hat. Dann sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- a) Was hat die oder der Lernende in diesem Ausschnitt Neues gelernt?
 1. Emotionale Bindung an die Patienten: Abstand nehmen
 2. Andere Arbeitszeiten als in der Schule haben
 3. Verantwortung übernehmen und sich erwachsen fühlen
 4. Ausbildung in verteilten Unterweisungen da und dort
 5. Die Beziehung zu den Kunden: allen «guten Tag» sagen
 6. ...
- b) Warum habt Ihr diesen Ausschnitt gewählt?

Übung 4

Ziel: Bestimmung der grössten Herausforderungen einer Lehre und der zentralen Themen der dualen Berufsbildung (Berufslehre)

Modus: in kleinen Gruppen, dann im Plenum

Variante 1	Die Filme werden auf die Gruppen verteilt, und es wird gebeten, die jeweiligen Themen herauszuarbeiten.
Variante 2	Die Themen werden auf die Gruppen verteilt, und es wird gebeten, sie in den Filmen zu finden (je nach Kontext können die Themen unterschiedliche Ausprägungen haben).

Präsentation und Diskussion der Antworten in der Klasse.

Vorstellung der Themen (siehe «Themen und Herausforderungen»).

Übung 5

Ziel: Bestimmung der Vorteile und Schwierigkeiten der dualen Berufsbildung

Modus: in kleinen Gruppen, dann im Plenum

Jeder Gruppe einen oder zwei Filme geben und sie bitten, die Vorteile und Schwierigkeiten der dualen Berufsbildung herauszuarbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dann die Rolle der Auszubildenden gegenüber den Lernenden beschreiben.

Präsentation der Antworten in der Klasse.

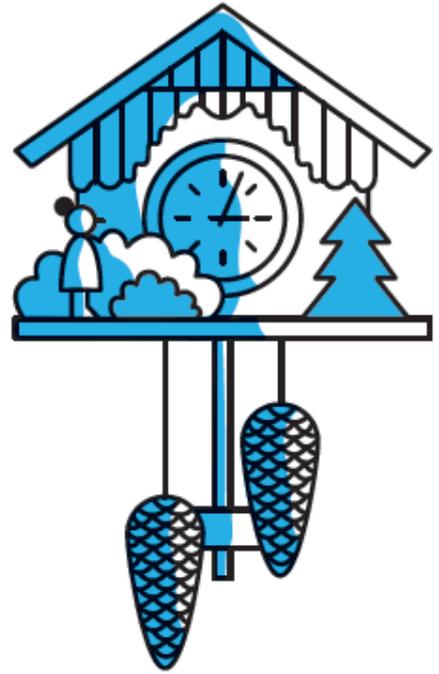
Übung 6

Ziel: Definition der dualen Berufsbildung

Modus: individuell

Jede Schülerin und jeder Schüler wird gebeten, eine eigene Definition der dualen Berufsbildung zu liefern.

Tätigkeitsübersicht



Übung 2

Zitat 1 – Die emotionale Bindung zu einem Patienten oder zu seiner Familie, das ist schwierig. Wie jede gute Ausbilderin sagt sie mir, dass ich lernen muss, emotional Abstand zu nehmen. Wir sollen beruflich möglichst keine Hindernisse haben, was nicht immer einfach ist, denn es gibt immer Patienten, denen man sich mehr verbunden fühlt als anderen. Und darüber Reden ist wichtig, viel Reden, darüber, was mich bewegt, sei es positiv oder negativ.

Zitat 2 – Am Mittwochnachmittag nicht mehr frei zu haben, das kam mir komisch vor, und am Samstag zu arbeiten und um acht Uhr nachhause zu kommen. In den ersten Wochen kam mir das komisch vor, aber ich habe mich schnell daran gewöhnt.

Zitat 3 – Jetzt fühle ich mich freier. Ich mache nicht nur, was ich will, aber ich sage mir, dass ich mehr Verantwortung habe. Ich bin mit der Lehre gewachsen

Zitat 4 – Manchmal müssten die Vorgesetzten ein bisschen mehr Zeit haben. Sie haben viel zu tun, und ich sage nicht, dass sie nicht wollen. Aber sie sollten mehr für die Ausbildung machen, uns alles genau erklären. Anstatt, dass sie uns jedes Mal für zehn Minuten etwas Kleines zeigen, da etwas und da etwas, und dann müssen wir verstehen, wie alles zusammenhängt. Besser wäre, wenn sie alles von A bis Z in einem halben Tag zeigten. Dann wüssten wir es, ein für alle Mal. Im Verkauf ist es natürlich komplizierter, da gibt es ständig Unvorhergesehenes, man muss immer flexibel sein.

Zitat 5 – Er bringt mir auch Sozialkompetenzen bei. Im Betrieb sollen wir z.B. «guten Tag» sagen. In der Schule werden Leute, die man nicht kennt, meist nicht gegrüsst. Im Betrieb schon.

Übung 4

Thema _____

Beschreibt bei jedem Film, was zu einem bestimmten Thema gezeigt oder angesprochen wird!

Film 1	
Film 2	
Film 3	
Film 4	
Film 5	

Was über das von eurer oder von einer anderen Gruppe behandelte Thema gelernt?

Hat euch etwas überrascht? Und wenn ja, warum?

Übung 4 (Variante)

Titel des Films _____

Themen	Zitate/ Bilder

Welches Thema oder welche Themen interessieren euch in diesem Film am meisten und warum?

Übungen 5 und 6

Titel des Films _____

 Vorteile einer Berufslehre	 Schwierigkeiten einer Berufslehre

Welche Rolle hat eine Ausbilderin oder ein Ausbilder für die Lernenden?

Gibt eine eigene Definition der dualen Berufsbildung (Berufslehre)!

Die EHB

Die Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung EHB ist die schweizerische Expertiseorganisation für Berufsbildung. Sie bildet Berufsbildungsverantwortliche aus und weiter, erforscht die Berufsbildung, entwickelt Berufe weiter und unterstützt die internationale Berufsbildungszusammenarbeit. Die Standorte der EHB befinden sich in Zollikofen bei Bern (Hauptsitz), Lausanne und Lugano, mit Aussenstandorten in Olten und Zürich.

www.ehb.swiss

Das Collège du travail

Die Stiftung *Collège du travail* wurde 1978 in Genf gegründet und hat zum Ziel, die Arbeitswelt zu dokumentieren und Beiträge zu ihrer Geschichte zu liefern. Das *Collège du travail* sammelt Dokumente in einem Archiv, ordnet sie und stellt sie den Forschenden sowie der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Das *Collège du travail* knüpft auch Verbindungen mit Vertretern der Arbeitswelt von gestern und heute, indem es Diskussionen und Begegnungen organisiert, Schriften publiziert und Ausstellungen veranstaltet.

www.collegedutravail.ch



Abspann

<i>Produktion</i>	Nadia Lamamra und Barbara Duc – EHB, Patrick Auderset – Collège du travail
<i>Produktionsleitung, Regie und Schnitt</i>	Katharine Dominicé – Gena, John and the kids
<i>Bild und Kalibrierung</i>	Damien Molineaux – C-Side Productions
<i>Ton</i>	Camille Bonard
<i>Editing</i>	Mathilda Angullo
<i>Untertitel</i>	Sandrane Ducimetièrre – C-Side Productions
<i>Übersetzung ins Deutsche</i>	Andreas Münzner

Dank

<i>Post Prilly</i>	Tiziana Lombardo, Pascale Dubuis, Chloé Giordano, Fiona Zwickert, Maximu Duvoisin
<i>Kinderspital Lausanne</i>	Catherine Ansermoz, Cynthia Frueh, Pascaline Bulle, Dany Moreel, Luca und Garance
<i>Services Industriels de Genève</i>	<i>Département Femme-Mère-Enfant</i> , CHUV Michel Bonny, Léon Rossi, Mike Bandi, Julien und Georges Abbondioli
<i>Biofruits</i>	Anne-Catherine Dubosson, Kelly Miranda Rodrigues und Dylan Dias
<i>Coiffeursaloon «Coiffure Création»</i>	Antonietta Palumbo, Ruben Gomes, Andrada Furdui

Unterstützung

